

Nur ein „Missverständnis“.

Ein Ausfall von Port Arthur fand nicht statt. — Strydloff in Vladivostok.

Kuropatkin schildert die japanische Stellung. — Rede von Ito. — Drel gehoben. — Japanischer Torpedo-Jäger beschädigt. — Entführung in Marocco. — Frankreich und der Vatikan.

Ost-Asien.

Rein Ausfall fand statt. London, 22. Mai. Einer Petersburger Depesche an das Neuter Bureau zufolge hat sich die Nachricht von einem Ausfall der Port Arthur Garnison nicht bestätigt.

Die Mitteilung scheint durch den Eingang des Berichts über das Rin Chau Gefecht an General Stoeckel entstanden zu sein; im Zusammenhang mit dem Umstand, daß Gen. Stoeckel in Port Arthur commandiert, entstand dann das Gerücht von dem Ausfall der Garnison.

„Drel“ gehoben.

Cronstadt, 22. Mai. Das Schlachtschiff „Drel“, das hier seine Hauptbatterie empfangen sollte, sonst pöblich in der Nacht des 20. Mai. Der Commandeur des Offize-Geschwaders, Vice-Admiral Rojstovskij, wurde sofort von Petersburg berufen und unter seiner Aufsicht begannen die Pump- und Hebearbeiten. Heute früh wurde das Schiff gehoben und fand sich, außer Füllung mit Salzwasser, unbeschädigt. Man nimmt an, daß durch Nachlässigkeit eines Arbeiters die Ventile geöffnet waren, wodurch das Wasser eindringen konnte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Bereits bei der Fahrt von Petersburg nach Cronstadt geriet das Schiff auf den Grund und einige Platten wurden beschädigt.

Kuropatkin berichtet.

St. Petersburg, 22. Mai. General Kuropatkin fandte heute dem Kaiser eine Depesche, worin er zunächst über einen Dankesausdruck über die Truppen zu Ehren des wunderthätigen Nicolaus berichtet. Er dankte dann den Soldaten im Namen des Kaisers für ihre aufopfernden Dienste.

Eine zweite Depesche des Generals lautet:

Unsere Patrouillen und Cavallerie-Abtheilungen recognosciren unsere Seite des Fin Chau Gebirges, 75 Meilen nordöstlich von Fung Wang Cheng. Die Japaner decken ihre Bewegungen durch kleine Avantgarde, auf einem Infanterie-Regiment mit Artillerie und Cavallerie bestehend, die den Hochwegen entlang postirt sind, sowie mit höchstens zwei Compagnien an wichtigeren Punkten. Japanische Cavallerie zeigt sich selten.

Aus getrigen Berichten schließe ich,

daß die erste japanische Armee folgendermaßen concentrirt ist: zwei Divisionen in Fung Wang Cheng und Umgebung, eine Division in Habalin, halbwegs zwischen Sin Yen und Fung Wang Cheng. Fung Wang Cheng ist besetzt.

Militärische Lage günstiger.

Mukden, 22. Mai. Die Nachrichten über das japanische Unglück zur See trafen erst heute hier ein. Man hält die militärische Lage hierdurch für völlig geändert, indem sich die russische Stellung hierdurch weit günstiger gestaltet.

Ito als Warner.

London, 23. Mai. Der „Standard“-Correspondent in Tokio telegraphirt unter dem 21.: Marquis Ito betonte bei einer heutigen Ansprache an eine Versammlung von Financiers die Nothwendigkeit für Japan, sich zur Erringung der Sympathien der gestimmten Welt auf seine rechtmäßigen Ziele zu beschränken. Es solle keinen Augenblick zaudern, die begründeten Ansprüche und Interessen anderer Nationen anzuerkennen.

Kreuzer „Bogathr“.

St. Petersburg, 22. Mai. Privatnachrichten aus Vladivostok bestätigen den Bericht, daß der Kreuzer „Bogathr“ auf den Felsen getrandert ist. Die Beamten erklären, keine Mitteilung über den Unfall erhalten zu haben.

Alexieff wollte den Abschied.

London, 23. Mai. Nach dem „Daily Telegraph“ reichte Vicelkönig Alexieff dem Kaiser sein Abschiedsgesuch ein, wurde aber vom Kaiser durch eine lebenswürdige Depesche überredet, weiter auf seinem Posten zu bleiben.

Japan. Torpedo-Jäger beschädigt.

Tokio, 22. Mai. Bei der Recognition um Port Arthur, welche Admiral Togo am Freitag unternahm, wurde der Torpedo-Jäger Matsuki von einem Geschosse getroffen; ein Offizier und 24 Mann kamen um's Leben.

Zahlreiche Transport-Dampfer im Anzug.

London, 23. Mai. Der Correspondent der „Daily Mail“ in Kobe, Japan, kabelet: Als ich letzte Woche von Korea durch's gelbe Meer zurückkehrte, sah ich japanische Transportschiffe in jeder Richtung. Sie fuhren ohne Begleitung. Manchmal zählte ich zehn auf einmal.

St. Petersburg, 22. Mai.

Der Kaiser und Großfürst Michael sind hier angekommen.

Strydloffs Ankunft.

Vladivostok, 22. Mai. — Vice-Admiral Strydloff traf heute Nachmittag ein. Am Bahnhof außerhalb der Stadt erwarteten ihn Militär- und Civil-Behörden, sowie eine enthusiastische Menschenmenge; Salz und Brod wurden ihm überreicht. Der Admiral begab sich dann nach dem Hafen und an Bord des Kreuzers Rossia, der die Admirals-Flagge aufzog.

Nach einer Ansprache an Offiziere und Mannschaften besuchte der Admiral auch die übrigen Kreuzer.

Die japanischen Kreuzer, die sich zwischen Sentsu und hier zeigten, wurden seitler nicht mehr gesichtet. Die Öffnung des Hafens Vladivostok hatte bis jetzt auf die Geschäfte, welche vollständig darniederliegen, keine belebende Wirkung. Die Stadt befindet sich im trefflichen Zustande; auch der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist gut.

Die Landung bei Zatushan.

Tokio, 22. Mai. Ein ergänzender Bericht über die japanische Landung in Zatushan, 50 Meilen westlich von der Yalu-Mündung am 20. (19. Mai?), lief heute ein.

Die Russen bestanden aus einer Schwadron der unabhängigen Trans-Baltal Cosaken. An einer Brücke widerstehen sie sich kräftig dem Vorücken der Japaner und wichen erst, nachdem ein Offizier nebst 9 Mann gefallen und verschiedene verwundet waren. Ein Offizier und 4 Mann gerieten in Gefangenschaft.

Die Japaner hatten einen Toten. Die Russen zogen sich in der Richtung von Sjusyen und Schalschat zurück.

Chee Foo, 22. Mai. Alles war heute hier ruhig.

Die Inland-Anleihe.

Tokio, 22. Mai. Nach wiederholten Conferenzen mit den Ministern und älteren Staatsmännern nahmen die Bankiers die Bedingungen der neuen Volksanleihe von \$50,000,000 an. Sie wird zu 92 ausgegeben, trägt 5 Procent und ist sieben Jahre gültig. Die frühere Anleihe, auf fünf Jahre, wurde zu 95 ausgegeben.

Italien.

Der Bruch mit Frankreich.

Rom, 22. Mai. Die vatikanischen Behörden sind noch immer über den Conflikt mit der französischen Regierung, wie er sich aus der Abberufung des französischen Botschafters Raffard ergibt, erregt.

Der Papst hielt heute früh Messe in Gegenwart von 64 Italienern und Ausländern und beschäftigte sich den übrigen Tag mit der französischen Schwierigkeit, Zeitungs-Ausschnitte über die Angelegenheit lesend.

Die Frage, auf welche Weise das Pariser Blatt L'Humanite sich in den Besitz der Protokolle an die anderen Mächte, welche von jener an die französische Regierung abwich, setzte, wird täglich mehr interessant.

Es kann jetzt als sicher gelten, daß die Indiscretion vom Fürstenthum Monaco ausging. Die vatikanische Note nach Monaco war kräftiger abgefaßt, als die an die anderen katholischen Mächte, weil der Vatikan von dem beabsichtigten Besuche des Fürsten Albert von Monaco beim Könige von Italien Kenntniß hatte. Als weiterer Grund für die größere Schärfe der Monaco-Note wird angeführt, daß Fürst Albert der Freund des Hauptmanns Dreyfus war, der gegen die französische Regierung sich vergangen hatte, und auch weil die Clerical-Nationalisten mit Jaures, dem Socialistenführer und Erreger der gegenwärtigen Agitation, an einem Strange ziehen.

Fürst Albert soll beleidigt sein, weil Papst Leo bei seinem letzten Jubiläum den Peterspfennig von Monaco, als aus Spiel-Operationen herrührend, abgelehnt hat. Die Beziehungen wurden noch gespannter, als der Vatikan den Prof. Klein, den Uebersetzer der Werke des Bischofs Spalding von Beorria, Jls., nachdem ihn der Fürst zum Bischof von Monaco vorgeschlagen, ablehnte.

Paris, 22. Mai. Die Abberufung des Hrn. Raffard, des Botschafters beim Vatikan, drängt alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Der Botschafter wird morgen erwartet und conferirt dann mit dem auswärtigen Minister Delcasse; am Dienstag findet Minister-Rath statt, wo weiteres Vorgehen beschlossen wird.

Entgegen allgemeiner Erwartung wird der päpstliche Nuntius in Paris, Mg. Lorenzelli, seinen Posten nicht verlassen.

Der Ton in der socialistischen Presse zeigt, daß dieses machtvolle Element die Regierung zu extremen Maßregeln drängen will.

Mg. Geralt Richard sagt in der Petit Republique, die Sache müßte durchgeführt werden, bis das Concordat gefallen sei. Clemenceau bezeichnet die Gewährung von Urlaub an den Botschafter als durchaus unzureichendes Mittel. Die socialistische Lanterne beklagt sich darüber, daß die Regierung das den parlamentarischen Führern gegebene Versprechen, sie werde einen vollkommenen Bruch herbeiführen, nicht gehalten habe.

Paris, 23. Mai. Das Ministerium des Innern dementirt die Meldung, Herr v. Ravelle, der erste Sekretär der Botschaft beim Vatikan, werde als Geschäftsträger fungiren.

Die Regierung ist der Ansicht, daß dessen Wahl die Bedeutung der Abberufung des Botschafters abschwächen müßte.

Marocco.

Forderungen der Räuber bewilligt.

Tanger, 22. Mai. Der Scherif von Wazan suchte heute den Räuberführer Raifuli auf, der sich in Beniavros aufhalten soll. Er kann im Namen der maroccanischen Regierung mittheilen, daß alle Forderungen Raifuli's gewährt werden, falls die Gefangenen, der Amerikaner Jon Verdcaris und der Engländer Cromwell Barley, unverzüglich ausgeliefert werden.

Die Soldaten sind bereits von dem Distrikt, wo sich die Räuber befinden, zurückgezogen.

Washington, D. C., 22. Mai.

Consul Summerr bestätigt heute in einer kurzen Depesche die Preis-Berichte, daß die beiden Gefangenen von den Banditen gut behandelt werden. Der Consul nimmt sich der Angelegenheit mit aller Energie an. Falls die Freilassung inzwischen nicht erfolgt, so sendet die Regierung entweder Schiffe vom süd-atlantischen oder europäischen Geschwader nach Marocco.

Schiffsnachrichten.

Angelommen.

Queenstown: „Umbria“ von New York nach Liverpool.

Liverpool: „Celtic“ von New York via Cherbourg.

Southampton: „St. Paul“ von New York via Plymouth und Cherbourg.

New York: „Columbia“ von Glasgow und „Merville“ von Cherbourg.

Abgefahren:

Queenstown: „Lucania“ von Liverpool nach New York.

Haltlose Gerüchte.

Kanzler Bülow sitzt allem Anschein nach fest im Sattel.

Berlin, 22. Mai. Die Oppositions-Blätter sprechen seit der kürzlichen Debatte im preussischen Herrenhaufe viel über die erschütterte Stellung des Reichskanzlers v. Bülow, allein, so weit sich feststellen läßt, ohne Begründung.

Verschiedene einflußreiche agrarische Führer tadelten den Kanzler bei der Debatte, aber nichts läßt darauf schließen, daß er die Gunst des Kaisers verfehrt habe.

Kaiser und Kanzler wohnten gestern der Hochzeit von Graf Eulenburg's Sohn in Liebenburg bei.

Der Kanzler hält dem Kaiser die üblichen Vorträge wie früher. Der Gedanke, den Eisenbahn-Minister General Budde zum Nachfolger Bülow's zu machen, gilt als lächerlich, da hiezu keine politische Erfahrung bei weitem nicht ausreicht.

Deutschland.

Indischer Nabob todt.

Berlin, 22. Mai. Der indische Prinz Jamsetjee Tata, ein wohlbekannter Kaufmann aus Bombay, ist in Bad Nauheim gestorben. Er war vielfacher Millionär und befand sich im Oktober des Jahres 1902 in den Ver. Staaten, um J. Pierpont Morgan für die erhaltigen Minen Indiens zu interessieren. Auch versah er von New York aus den indischen Markt mit amerikanischer Baumwolle. Ferner bürgerete er im Auftrag der britischen Regierung amerikanische Methoden bei der Ausbeutung von Erzgruben in Indien ein.

Bierbrauer-Ausstand in Hamburg.

Berlin, 22. Mai. Ein allgemeiner Brauerstreik ist in Hamburg ausgebrochen. Eine von 1200 Mann besuchte Versammlung beschloß die sofortige Arbeitseinstellung, da die Brauereien die geforderte verkürzte Arbeitszeit bei höherem Lohn nicht bewilligten.

Türkei.

Sultan verliert die Geduld.

Constantinopel, 22. Mai.—Die Behörden tragen sich mit dem Plane, alle armenischen Dörfer im Salsun-Distrikt von Kleinasien zu zerstören, damit die Insurgenten sich nicht in den Bergen concentriren können. Die Dorfbewohner sollen zur besseren Beobachtung in der Ebene angepöbeln werden.

Venezuela.

Ausweisung von Mönchen.

Caracas, 20. Mai. (Bei der Beförderung verspätet). Die Regierung hat aus Maracaibo 12 spanische, von den Philippinen getommene Mönche ausgewiesen. Als Grund wird angegeben, die Politik der Mönche verfolge sich nicht mit den Zielen der modernen Gesellschaft.

Eine reizende Stille.

Die reizende Stille findet sich in einer jüngst veröffentlichten amtlichen Mitteilung. Ein thüringisches Amtsgericht korrespondirt mit einer anderen Behörde wegen der Beschäftigung von Strafgefangenen mit Holzspalten. Die zweite Behörde antwortete: „Auf die anher gelangte hohe jenseitige Verfügung wird diesseits bestmöglichst, daß die jenseitigen Gefangenen auf dem diesseitigen Hofe zum Holzspalten verwendet werden dürfen.“ Der hier amtlich verappte Stil scheint Kunstregeln zu geborchen, wie sie jenseits der Grenzen des bürgerlichen Sprachgebrauches herrschen mögen. Diesseits dieser Grenzen wirkt jener Stil, wenn nicht ästhetisch, so doch auf alle Fälle erheitend.

In Paris macht täglich ein besonders konstruirter Wagen mit 28 Rädern die Runde, um von sämtlichen Polizeistationen die eingekerkerten verlaufenden Hunde abzuholen und die Räder nach dem Pfandstall zu bringen.

Der deutsche Kaiser hat mehr Dienerschaft, als irgend ein anderer Monarch. Das Dienstpersonal besteht aus über 3000 Personen, davon sind etwa zwei Drittel Frauen und Mädchen.

Eine Jury im Staate Texas verurtheilte leztigen einen Neger wegen eines Mordversuchs zu 1000 Jahren Gefängniß. Für gutes Betragen können ihm 200 Jahre von der Strafe erlassen werden.

Modernes Geschäft.

Herr Meyer—ich tonnt' mir nicht helfen—ich hab' gemacht pleite—ich hieße Ihnen dreißig Prozent.—„Kafage Sie schon vierzig. Lassen Sie mer auch was dran verdienen.“

Die deutsche Kriegsflotte.

Nach dem diplomatisch-statistischen Jahrbuch für 1904 bestand die deutsche Kriegsflotte am Ende des letzten Jahres aus folgenden Fahrzeugen:

Table with 2 columns: Schiff, Tonnengehalt. 19 Linienfahrzeuge... 189,700. 8 Küstenpanzerschiffe... 30,600. 12 Panzerkanonenboote... 13,000. 13 große Kreuzer... 97,400. 32 kleine Kreuzer... 70,200. 7 Kanonenboote... 6,400. 1 Fluchtanonenboot... 200. 15 Schulschiffe... 29,700. 11 Spezialschiffe... 30,800. 118 Schiffe... 468,000.

Dazu kommen noch 86 Hochseetorpedoboote und 34 Küstentorpedoboote. Im Bau begriffen waren: 6 Linienfahrzeuge, 2 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer und 6 Hochseetorpedoboote. Nach dem Gesetz vom 14. Juni 1900 sollte aber die deutsche Schiffsflotte, abgesehen von Torpedo-, Kanonenbooten, Schulschiffen und sonstigen Fahrzeugen bestehen aus 34 Linienfahrzeugen, 8 großen und 24 kleinen Kreuzern. Diese Fahrzeuge sollen die einheitliche Schiffsflotte bilden. Dazu sollen kommen für die Auslandsflotte 3 große und 10 kleinere Kreuzer; ferner als Reserve 4 Linienfahrzeuge, 3 große und 4 kleinere Kreuzer. Die Besatzung der deutschen Flotte besteht zur Zeit aus 1602 Offizieren und 31,919 Unteroffizieren und Mannschaften.

Der Flottenplan vom Jahre 1900 ist, wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, noch lange nicht zur Ausführung gekommen.

Statt der geplanten 38 Linienfahrzeuge hat die deutsche Flotte erst 19 und 6 sind im Bau begriffen; das wären erst 25; — 13 weniger, als der Flottenplan vorsieht. Aber trotzdem das Programm vom 14. Juni 1900 noch nicht zur Ausführung gekommen ist, wird doch schon eine abermalige Verstärkung der Kriegsmarine gefordert. Diese „Anregung“ geht von dem sogenannten deutschen Flottenverein aus, welcher enge Fühlung zur Reichsregierung unterhält und so zu sagen den Hanne-man darstellt, welcher immer voran gehen muß, weil er „hohe Stiebeln“ an hat.

Sobald wir vor einiger Zeit in der Presse Deutschlands wahrnahmen, daß der Flottenverein eine Verstärkung der Reichsmarine in Erwägung gezogen hätte, ersahen es uns klar, daß die verbündeten Regierungen den Wunsch begäben, abermals zu einer Vermehrung der Kriegsflotte „gedrängt“ zu werden.

Als bald tauchte in der Presse die Nachricht auf, daß der Flottenverein 794 Millionen Mark für neue Kriegsschiffe fordere. Dies wurde aber bestritten. Es heißt jetzt, der genannte Verein fordere nur die Auffüllung eines dritten Doppeltgeschwaders bis 1913; das heißt also ein Flaggenschiff und zwei Geschwader von je 8 Linienfahrzeugen; zusammen wäre das ein Zuwachs von 17 Linienfahrzeugen (außer den bereits bewilligten) innerhalb der nächsten neun Jahre. Würde das Programm durchgeführt, dann müßte die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1913 nicht weniger als 55 Schlachtschiffe zählen und an solchen Fahrzeugen stärker sein, als die französische Flotte, wenn diese nicht bis dahin entsprechend vermehrt wird.

Man berechnet die Herstellungskosten für ein Linienfahrzeug mit voller Ausrüstung auf \$5,000,000, beziehungsweise 20,000,000 Mark. Es würden danach für 17 neue Linienfahrzeuge 340,000,000 Mark benötigt werden müssen, bis auf neun Jahre verteilt werden sollen.

Schon bei früheren Gelegenheiten haben wir darauf hingewiesen, daß die Frage noch nicht als erledigt gelten darf, ob die Vermehrung der Flotten mit den riesigen Linienfahrzeugen unbedingt zweckmäßig ist. Bis jetzt hat noch keine große Seeschlacht stattgefunden, welche über diese Frage entscheidet. In Ostasien haben die verhältnismäßig billigen Torpedoboote den großen schwimmenden Festungen schweren Schaden zugefügt; von den Unterseebooten gar nicht zu reden, mit welchen neuerdings Fahrversuche angefaßt wurden, die im Ganzen sehr befriedigend verliefen. Das Schicksal des russischen Linienfahrzeuges „Petropawlowsk“, welche mit nahezu 800 Menschen versant, weil es auf eine Mine stieß, macht es Jedermann klar, wie groß die Gefahr für die Besatzung einer solchen schwimmenden Festung ist. Ein gut gezielter Torpedoschuss, abgefeuert von einem Untersee- oder Torpedoboote, kann so ein „Zwanzig Millionen Mark-Schiff“ versenken und die Besatzungsmannschaft muß ertrinken wie die an Bord befindlichen Ratten.

Der Krieg erfordert ja Opfer; aber man soll diese nur dann bringen, wenn dadurch entsprechend große Ziele erreicht werden. So lange nicht durch die Erfahrung erwiesen ist, daß die Linienfahrzeuge die fürstbarsten und unter allen Umständen wirksamsten Kriegsmaschinen sind, sollte man mit der Anschaffung solch kostbarer Fahrzeuge langsam vorangehen und erst abwarten, ob die Kolosse im Stande sein werden, sich der Untersee- und Torpedoboote zu erwehren.

Deutschland ist ja jetzt ein reiches Land; aber es hat 340,000,000 Mark für neue Panzerschiffe ausgegeben, sollte es doch erst noch mit den billigeren Schiffsgeräthen eingehende Versuche anstellen.

Ärzte.

Dr. Carl G. Winter. Deutscher Arzt. Behandelt alle akuten und chronischen Krankheiten. Geburtsheilkunde Spezialität. Office: 14 West Ohio Str. Office-Stunden: 10-11 Vorm. 2-4 Nachm. Sonntag: 8-9 Nachm. Wohnung: 1260 Madison Ave. Sprachstunden: 7-8 Abends. Sonntag: 5-9 Nachm. Wohnung Telefon: Mt. 2035; Neu, 0288. Telefon, Neu 48.

DR. C. L. RITTER, Newton Clappool Gebäude, Nummer 288-293. Neu. Telefon 4661 (Pensylvanien und Ohio Str.) 2. Etod. Office-Stunden: 9 bis 10:30, 2 bis 3:30 Uhr 7 bis 8 Uhr Abends am Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag. Wohnung: 1448 Prospect Straße, Stunden: 8 Uhr Samstags und 1 Uhr Nachmittags. Neu. Telefon 2808.

Dr. J. A. Sutcliffe, Wund-Arzt, Geschlechts-, Urin- und Rectum Krankheiten. Office: 155 Ost Market Str. Tel. 941 Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr Em.; 2 bis 4 Uhr Em.

EDWARD A. HARMENING, Eigentümer Buffet Saloon 10 Nord Delaware Str. Neu. Telefon 2258.

Doc. O'Conner und Allen McCauley, Schankellener.

Wm. Stoeffler Saloon 202 Nord Noble Str. Neu. Telefon 2001.

LAKE ERIE & WESTERN R. R. Fahrzeit der Züge... (Table with train routes and times)

Humoristisches. Feigheit. „Mutter, wie erkennst man's, wenn ein Chinese die Gelbsucht hat?“ Stillblüthe. (Lokalchronik.) Vom Schrecken wie gelähmt, eilte die Frau in raschen Schritten der frechen Diebin nach. Duperbel. Junge Braut: „Wie verbleibt mein Bräutigam aus! Alle Augenblicke sieht er mich stundenlang an.“ Goshaff. „Gestern hat die Tochter meines Chefs ihren 30. Geburtstag gefeiert!“ — „Nun, das war aber auch die höchste Zeit!“

Vertraut. Frau: „Du hast meiner Mama nicht einmal einen Kuß gegeben, als sie antam!“ — Mann: „Sei ruhig—wenn sie wieder abfährt.“ Doshaff. Student: „Heute bin ich einen Gläubiger los geworden. Mein Schneider hat nämlich meine Hausfrau geheiratet und nun geben meine Schulden bei Weiden in einem Hin.“ Ihr Ideal.

Raummann (seinem Töchterchen das Kellergewölbe zeigend): „Sieh, da in das Strupfwäp ist eine Maus gefallen!“ — Die Schen (die todte Maus betrachtend): „Muss das ein füber Lob getrefen sein!“